

Sammelobjekt Knatterboote

Bis ich dieses Jahr die Gelegenheit hatte, die E-Bekanntheit von Hans Pein zu machen, war mir völlig unklar, was «Knatterboote» überhaupt sind und dass diese gesammelt werden – vielleicht geht es Ihnen ähnlich. In diesem Artikel erklärt uns Hans Pein den Begriff «Knatterboote», wie diese funktionieren, und deren Ursprung und Entwicklung. Die Fotografien vermitteln uns einen kleinen Einblick in Hans Pein's wunderbare, farbenfrohe und wohl seltene Sammlung von Knatterbooten. Hier also Hans Pein's Beitrag. Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen.

Ihr HSC, Peter Güdel



Knatterboot um 1910, Firma E. Plank, Deutschland.

Sammelobjekt Knatterboote

Generationen von Kindern haben an Dorfbrunnen, in Badewannen, Waschbecken oder kleinen Teichen Knatterboote schwimmen lassen. Wie funktioniert nun so ein Schifflein? Ein flacher kleiner Kessel ist über der Flamme positioniert. Vom Kessel laufen zwei kleine Röhren zum Heck des Bootes, wo sie unterhalb der Wasserlinie münden. Zwei Röhren sind für die Funktion

des Antriebes nicht erforderlich, erleichtern aber die blasenfreie Befüllung mit Wasser. Ist der Kessel mit Wasser gefüllt, stellt man die Heizquelle (Kerze, Pflanzenöl mit Docht usw.) unter diesen. Der sich bildende Dampf drückt das Wasser in den beiden Röhren nach hinten. Sobald das Wasser weit genug ausgeflossen ist, kommt ein Teil des Wasserdampfes in Berührung mit den von aussen gekühlten Rohrstücken. Mit der durch das Kühlen verursachten Kondensation des Dampfes sinkt der Druck im Verdampfer unter den Umgebungsdruck, womit das Wasser wieder angesaugt wird und der Dampf von der kühlenden Zone weggedrückt wird. Danach beginnt ein neuer Zyklus, der die Wassersäulen in den Röhren in einer permanenten Schwingung hält. Das knatternde Geräusch des Bootes entsteht nicht direkt durch den Verdampfungsvorgang, sondern durch die spezielle Konstruktion des Verdampfers. Die aus Federstahlblech gefertigte Oberseite ist als «Knackfrosch» ausgeformt, der durch den schnellen Druckwechsel hin- und herspringt und dabei jeweils ein knackendes Geräusch erzeugt.

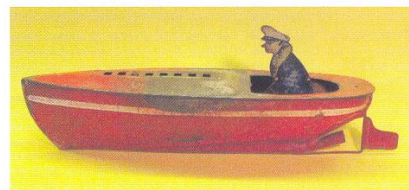
Erfunden wurden die Boote im vorletzten Jahrhundert. Die erste Werbung sei 1880 in einer französischen Zeitung erschienen, findet man als Information im Internet. Das erste bekannte Patent wurde 1891 in London an einen Mr. Thomas Piot erteilt. Seither wurden immer wieder neue Patente angemeldet, das letzte bisher bekannte von Siegfried Schmid in Deutschland 1999. Heute sind Knatterboote als Kinderspielzeug praktisch verschwunden.

Hergestellt wurden sie in fast allen Ländern der Erde. Faszinierend ist der Formenreich-



Hobby-Sammler-Club

Postfach 3761, 8021 Zürich



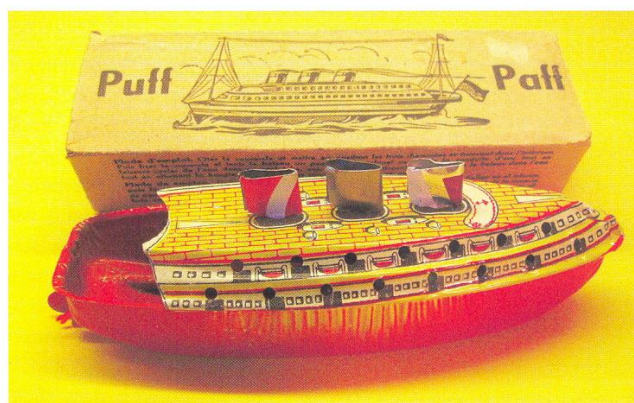
Knatterboot, 1920er-Jahre, Deutschland.

tum dieser kleinen Schiffchen, wobei experimentell sogar mit Booten bis zu neun Meter Länge probiert wurde. Noch heute gibt es Produktionen in Deutschland, China, Indien, Thailand, Japan, Indonesien, Pakistan, Mexiko, Madagaskar, Südafrika und Australien.

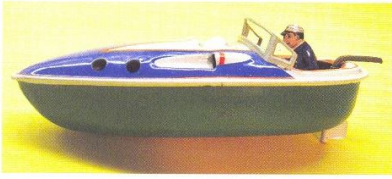
Die grossen Zeiten der Knatterboote (auch unter dem Namen Kerzenboot, Puff-Paff-Boot, Pop-Pop-Boot, Dampfboot usw. bekannt) lagen vor dem Ersten Weltkrieg sowie in den Dreissiger- und Fünfzigerjahren. In Deutschland war vor dem Zweiten Weltkrieg die Firma Lorenz in Chemnitz wohl der grösste Hersteller. Diese Boote wurden mit der gesetzlich geschützten Bezeichnung «Puff Paff Boot» in verschiedensten Varianten produziert und verkauft. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat die Firma Seidel in Zirndorf bei Nürnberg die Produktion übernommen und mit eigenen Modellen erweitert. Um 1910 stiegen die Firmen Plank und Märklin mit eigenen (allerdings sehr teuren) Modellen in diesen interessanten Markt ein. Sie hatten Systeme unter der Bezeichnung «Mystery-Antrieb» entwickelt. Sehr stabile und ideenreiche meist einfarbig lackierte Modelle kamen in den Vierziger- und Fünf-



Knatterboot «Le Raceret», 1930er-Jahre, Frankreich.



«Puff-Paff», Firma Lorenz, Chemnitz, 1930er-Jahre.



Knatterboot, Firma Seidel, Zirndorf, 1950er-Jahre.

zigerjahren aus den USA und England auf den Markt, während japanische Modelle dieser Zeit eher einfach hergestellt, aber dafür vielfarbig lithografiert waren.

Während vieler Jahre fand man auf Flohmärkten oder auf Sammlerbörsen das eine oder andere Exemplar für seine Sammlung. Damit ist es fast vorbei. Fundort heute sind

fast nur noch Versteigerungen im Internet. Der Markt hat sich sehr schnell diesem Medium angepasst.

Als Grundmaterial für die Knatterboote wurde von Anfang an dünnes Eisenblech verwendet, wie es auch für Konservendosen eingesetzt wird. Später wurden einzelne Modelle auch aus Aluminium-, Kupfer- oder Messingblech produziert. In den Fünfzigerjahren kam sogar in wenigen Modellen Bakelit zum Einsatz. Heute gibt es auch Modelle aus Thermoplasten. Aus Deutschland kommen Modelle mit Rümpfen sogar aus Schaumstoffen. Es scheint, als ob diese ehemals als Kinderspielzeug entwickelten Produkte eine kleine Renaissance erleben

könnten. Einige Firmen in Indien machen sich das zunutze und bringen Knatterboote als «Sammelobjekte» auf den Markt. Als Spielzeug dürfen sie wegen scharfen Blechkanten und offenen Flammen gemäss den geltenden Vorschriften der Produkthaftpflicht nicht mehr verkauft werden.

Hans Pein

Weiterführende Informationen sind über die folgenden Links zu finden: www.knattertom.de, www.nmia.com/~vrbaass/pop-pop/, www.de.wikipedia.org/wiki/Knatterboot, www.systemdesign.ch/index.php?title=Knatterboot (dort ist auch eine ausführliche Erklärung für Physiker zu finden)